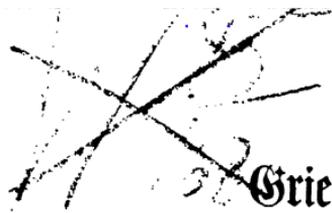


A



Griechische
Literaturgeschichte

W 473
13

in neuer Bearbeitung

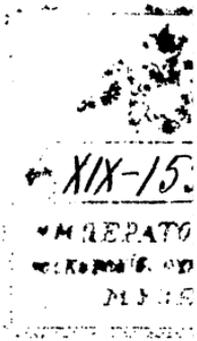
von

Dr. Rudolf Nicolai.

Dritter Band.

Die nachklassische Literatur.

Die Literatur der byzantinischen Studienperiode.



Magdeburg 1878.

Heinrichshofen'sche Verlagsbuchhandlung.

A

Vorwort.

Die Darstellung der griechischen Literaturgeschichte, der vornehmsten unter den Disciplinen und gleichsam der Blüthe der classischen Alterthumswissenschaft, verlangt, wenn sie der Größe des Gegenstandes und dem Fortschritt der modernen Forschung angemessen sein soll, einen glücklichen Verein geistiger und materieller Mittel. Wie weit in diesem Werk, dessen dritter und letzter Band mit den Beigaben der Verzeichnisse nunmehr an die Oeffentlichkeit tritt, diesem Erforderniß vorsehen ist, wird dem billigen Urtheil eines Jeden überlassen, der eine vertrautere Kenntniß auf diesem Gebiet sich erworben hat und mit gereifter Einsicht in die Ordnungen, Stufengänge und Organismen der Literatur eine solche Leistung zu überblicken und in ihrer Gesamtheit zu würdigen versteht. Es ist eine gewissen Philologen charakteristische Unart — und nicht immer aus dem jüngeren Nachwuchs — mit unberufenen Urtheilen über ein wissenschaftliches Werk, noch bevor es abgeschlossen vorliegt, rasch fertig zu sein und sich auch hören zu lassen, und man vernimmt wohl, um von gehässiger und neidischer Kritik zu schweigen, Stimmen der Unzufriedenheit, die darin zusammentreffen, mein Buch, das doch nicht wenig Neues und auch Besseres als der Vorgänger leistet, ist vom Verfasser nicht benutzt, daher genügt und gefällt mir dieser und jener Artikel nicht, und das Werk leidet vielfach an Mängeln. Solche Rede, falls sie Berechtigung

hat, wie sollte sie vor dem Anblick dieser nunmehr zur Einheit eines Systems verbundenen, reich befruchteten Massen beider Literaturen, der poetischen und der Prosa, und vor der Vielfältigkeit ihrer Seiten nicht lieber verstummen und zur Erwägung geben, ob es wohl wünschenswerth sei, aus der überfließenden Fülle der Detailschriftstellerei mehr aufzunehmen als das Object erfordert, oder überhaupt möglich, Jedem nach Wunsch dienstwillig zu genügen. Der Darsteller der Literaturgeschichte, vornehmlich an fertige Resultate der Forschung erwiesen, ordnet, verbindet und durchdringt das gesammte, ihm zur Verfügung stehende Material, er verzichtet aber, die zufließenden Hülfsmittel viel mehr ihrem Werth als ihrer Zahl und Urheberchaft nach bemessend, auf Veraltetes, Unwesentliches und ebenso auf minutiöse Forschungen, welche der Entwerfung eines Gesammtbildes von einer Periode, einer literarischen Genossenschaft oder einem Autor oft viel mehr hindernd als förderlich werden, höchstens gedenkt er der kleineren Namen und Spenden in den jedem Artikel anhängenden Beigaben zur Literatur. Ob dieses Zugeständniß einem Werk zur Empfehlung gereicht, kann lebhaft bestritten werden, immer jedoch ist der Text von Belastung frei zu halten. Wenn demnach eine Hauptaufgabe des Literaturhistorikers in der strengen Scheidung des Werthvolleren und Bedeutamen von mittelmäßiger und unfruchtbarer Arbeit besteht, so verwehrt gleichwohl die Größe des Unternehmens, das doch, dem praktischen Bedarf zu dienen, zu einem Abschluß geführt sein will und kein gemächliches, allzu langes Verweilen auf einem Punct gestattet, hier überall die richtige Mitte einzuhalten. Der knapp bemessene Raum selbst wird zum Hemmschuh der weiteren Vertiefung und Begründung des Stoffes, die kaum in Fluß gekommene Rede und Charakteristik sieht sich vor Schranken, und man findet Genüge, kein wichtiges Glied in der Kette des Berichts übergangen zu haben. Daher verbleiben Rückstände und die Durchführung der Gleichmäßigkeit und der Uebereinstimmung in Composition, Ton und Farbe des Vortrags wird ruhigen Nacharbeiten für eine neue

Ausgabe vorbehalten. Mein Werk, für Studirende und die Kreise der Fachgenossen, im ersten Band zugleich auch für den Unterricht in den obersten Classen der Gymnasien und höheren Realschulen geschrieben, wird seinen Zweck erfüllen, wenn es dem Studium eine gesicherte Grundlage giebt und den Weiterbau des Ganzen fördert, eine systematische Kenntniß der griechischen Literatur in ihrer Gesamtheit wie in ihren einzelnen Erscheinungen verbreitet, die vornehmsten Autoren in ihrem literarischen Gesamtwirken, ihr Verhältniß zu den dichtenden und schreibenden Gruppen, zu den geistigen, den sittlichen und religiösen Zuständen ihrer Zeiten, ihren Charakter in Stil und Composition bezeichnet, endlich die Bibliographie in bequemer, übersichtlicher Ordnung kennen lehrt. In letzterer Beziehung ist das Höchste geleistet. Der Verfasser hat den Vorzug vor vielen mit ihm durch Gemeinsamkeit der Bildung und Studien verbundenen Philologen, dem vorliegenden Werk diejenige Zurüstung, die seinen Gebrauch ganz unentbehrlich macht, in Berlin verliehen zu haben, dem Sammelplatz aller literarischen Schätze durch den wissenschaftlichen Sinn des preussischen Fürstenhauses. Vorzugsweise bietet die Königliche Bibliothek wie überhaupt für jede Wissenschaft, so insbesondere für das Studium der Literatur einen ungeahnten Reichthum an Schriftbeständen und Hülfsmitteln, und ihr verdankt man, daß der bibliographische Theil in Vollständigkeit beifolgt. Kaum wird eine namhafte Ausgabe oder Uebertragung, kaum ein wissenschaftliches Werk von Bedeutung übergangen oder unberücksichtigt gelassen sein. Dieser Vergünstigung gegenüber habe ich aber den Druck äußerer Verhältnisse als Grund anzuführen, weshalb es mir versagt blieb, immer mit gleicher Muße und Freudigkeit zu schaffen. Zwar fand ich die geehrte Verlags-handlung Heinrichs Hofen zu immer lohnenderen Bedingungen bereit, in der Gunst und Aufnahme des lesenden Publicums aber reichlichen Ersatz für fortdauernde Mühen, aber ich weiß nunmehr, daß nicht allein völlige Freiheit von Berufspflichten und der Besitz jugendlicher Frische und Kraft, sondern ein ungetrübtes

Zusammensein mit und in ihr die Schöpfung einer griechischen Literaturgeschichte bewirken kann, die an Umfang und Ausdehnung die sonst eingehaltenen Grenzen überschreitet und zugleich an innerem Gehalt mustergiltig sein will. Zwischen den Graden der Vollkommenheit liegt ein weiter Weg, den nur Wenigen zu durchmessen vergönnt ist, und man begnügt sich wohl, mit vertrauterer Methode ihnen näher getreten zu sein. Ein solcher Erfolg ist aber nur dann voraussichtlich, wenn man die Literatur von ihren Außenwerken, sich selbst von jeder überbürdenden Last befreit. Ist daher die rein fachwissenschaftliche Literatur der Griechen, die Mathematik und Astronomie, die Optik, Mechanik und Kriegswissenschaft, die Physik und Medicin, die Jurisprudenz und Oekonomie ausgeschlossen — ein Gewinn, wodurch sich die neue Bearbeitung von dem früheren auf Horrmann begründeten Entwurf in erster Linie unterscheidet — so sind nunmehr die literarischen Denkmäler mit ihrem Zuwachs in jüngster Zeit sowie die fragmentarische Literatur in größter Vollständigkeit erschlossen. Ein prüfender Blick in das Namenverzeichnis genügt, um zu erkennen, wieviel hier neu, wieviel in alter Ueberlieferung hinzugekommen. Besonders ist die nachclassische Literatur herangewachsen und innerhalb dieses Bereichs ist es wiederum die byzantinische, die nun in ihrem volleren Bestand und erhellter hervortritt. Während nun die Darstellung der poetischen Literatur an bereiteten Schätzen einen Rückhalt fand, ist die Darstellung der Geschichte der Prosa, wo eine Gesamtleistung ausgeblieben war, im Wesentlichen ein neues, eigens organisirtes Ganze. Sie war bisher wohl aus dem Grunde rückständig, weil sie bei ihrem ungleich größeren Reichthum an Erscheinungen — man erwäge nur die historische Literatur — einen Ueberschuß an Zeit und Mühen verlangt, die keiner unter den namhafteren Literaturhistorikern, vollauf mit den Aufgaben der Poesie beschäftigt, gewann oder aufwenden wollte. Reich und vielfältig ist das Gebiet der Poesie bestellt, der Prosa aber, die immer gegen die poetische Literatur in geringerer Schätzung sich befand, fehlte lange